

fortgeführt, so daß bald eine dritte Parallele den Glaciszug der Linien 53 und 52 berührte und nun die Brestbatterien mit mehr Erfolg wirken konnten. Schon war die stolze Fintmatthaus, wo einst Louis Bonaparte bei seinem ersten Staatsstreichversuch festgenommen worden, in Flammen aufgegangen, schon war das Theater, wo so viele Obdachlose Zuflucht gesucht, den Granaten und Brandkugeln zum Opfer gefallen und selbst die Citadelle hatte erheblichen Schaden gelitten. Ausfälle, von der Garnison in Verbindung mit Mobilgardes und Freischützen mit großer Kühnheit unternommen, blieben ohne Erfolg; die Besatzungsmannschaft war zu gering, die Macht der deutschen Artillerie zu überwältigend.

Das Schicksal der hart bedrängten Stadt fand überall die größte Theilnahme. In der Schweiz hatte sich ein Hilfsverein gebildet, welcher wenigstens Schwache und Kranke aus der Festung herauszubekommen suchte. Durch die Fürsprache des Großherzogs von Baden gelang es, mit Zustimmung der beiderseitigen Heerführer, 800 wehrlose Bewohner, Frauen, Kinder und Greise, aus Straßburg auf schweizerischen Boden zu retten. Das geschah in der Zeit vom 11.—16. September. Auch später noch wurden diese Bemühungen fortgesetzt und so im Ganzen 2000 Bewohner aus der Festung herausgeholt. Als sich, Mitte September, in der Stadt die Nachricht über die Vorgänge in Paris verbreitete, war alles voll Begeisterung für die Republik, der man Straßburg nun erst recht zu erhalten suchte. Die Aufspaltung des republikanischen Paniers erzeugte einen neuen Aufschwung, der noch zunahm, als Valentin, der frühere Abgeordnete von Straßburg, den die provisorische Regierung zum Präfekten des Niederrheins gemacht hatte, in seiner Vaterstadt ankam. Es gelang ihm, unbenutzt durch die feindlichen Linien zu kommen; dem Feuer der Schützlinge trotzend, schwamm er über das Wasser, näherte sich der Festung und zog, als er vor den General Ulrich geführt wurde, ein Schreiben aus dem Aermel seines Rockes, durch das er sich als den neuen Präfekten vorwies. Er brachte der Stadt und der heldenmüthigen Garnison den Dank der Republik für ihre patriotische Hingebung. Aber den Fall Straßburgs konnte er nur auf einige Tage verzögern. Am 21. September hatten die Deutschen mit ungläublichen Anstrengungen und Gefahren unter dem steten Feuer der feindlichen Werke über die breiten Wassergräben einen Damm und eine Tennenbrücke geworfen und sich der Linien 53 und 52 bemächtigt, wodurch die französische Verteidigungslinie unhaltbar geworden war. Wie sehr auch die Belagerten mit der größten Tapferkeit und Todesverachtung dem überlegenen Gegner jeden weiteren Schritt streitig machten, die Wirkung des furchtbaren Belagerungsgeschützes auf die Stadt und die zusammengeschlossenen Bollwerke der Citadelle hatte solche Verheerungen angerichtet, daß der Gesamtangriff, der Sturm auf die Festung, wie es unausbleiblich schien, unbedingt von Erfolg gekrönt sein mußte.

Am 27. September des Morgens erhielt General Ulrich die Nachricht, daß eine Breche im Hauptwall vorhanden und vorausichtlich noch am selben Abend der Sturmangriff zu erwarten sei. Ulrich versammelte seinen Kriegsrath und dieser war mit allen gegen 2 Stimmen der Ansicht, daß man lange genug ausgehalten habe und der Stadt wenigstens die Gräuelt des Stürmens ersparen könne. So erschien denn am 27. September Nachmittags 5 Uhr die weiße Fahne zuerst auf dem Münster, dann auf anderen weit sichtbaren Stellen. Die Kapitulation von Sedan war im Allgemeinen die Grundlage auch der Uebergabe von Straßburg. Die Nationalgarde und Franktireurs wurden freigegeben gegen die Verpflichtung, in diesem Kriege gegen Deutschland nicht mehr zu dienen; die Mobilgardes und Linientruppen gingen als Kriegsgefangene nach Deutschland. Die Offiziere wurden gegen Ehrenwort entlassen. General Barrot durfte sofort abreißen, nachdem er schriftlich sein Ehrenwort gegeben; er ging nach Grenoble, wo er sofort wieder ein Commando übernahm. Es wurden Kriegsgefangene 500 Offiziere und 17,111 Mann; erbeutet wurden 1843 Pferde, bedeutende Munitions- und Tuchvorräthe, 2 Millionen Francs Staatsseignetur, 50 Lokomotiven, 1200 Geschützrohre, 800 Lafetten, 200,000 Handfeuerwaffen. Dies glänzende Resultat war durch ein Opfer von 39 Offizieren und 894 Mann errungen worden.

Am 28. September Vormittags 11 Uhr fand die Uebergabe statt. Die Belagerer schlossen einen Halbkreis, in dessen Mitte General v. Werder mit dem Großherzog von Baden hieß. Nachdem Werder ein Hoch auf den König ausgebracht, begann der Ausmarsch der Besatzung. Werder und der Großherzog stiegen von den Pferden und begrüßten Ulrich, der eine würdige Haltung bewahrte. Von den Truppen zogen nur die Marinebataillone, einige Abtheilungen Jäger und Artillerie in Ordnung vorüber, die Anderen waren in voller Auflösung; viele zerstückten ihre Waffen noch angesichts der Feinde. Mit Mühe gelang es den Deutschen, die Räder unter den Gefangenen herzustellen und der Plünderung des Pöbels in Straßburg Einhalt zu thun.

Am 30. September 1870, genau 189 Jahre nach der widerrechtlichen Wegnahme Straßburgs durch die Franzosen, hielt General v. Werder mit seiner siegreichen Armee seinen Einzug in die wiedergewonnene Tochter des deutschen Reiches. In der Thomaskirche wurde ein Gottesdienst abgehalten, dann das Münster besichtigt, das nicht wesentlich beschädigt war. Dagegen wies die übrige Stadt sehr schwere Beschädigungen auf, auch waren viele Bewohner bei dem Bombardement getödtet worden. Die Deutschen richteten sich, ungeachtet der fortgesetzten feindlichen Haltung der Einwohner, in Straßburg häuslich ein, so daß die Franzosen bald erkannten, daß an eine Rückgabe der Festung nicht mehr zu denken sei.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine Wiedereinbringung des vorjährigen Umsturzgesetzes wird ebensowenig geplant wie ein Sozialistengesetz, so versichern jetzt übereinstimmend alle offiziellen Organe. Der Kaiser und der Kanzler seien über die Ausfertigung derartiger Vorlagen einverstanden. Der Kaiser habe seiner Auffassung der Sache in seiner Sedanrede deutlichen Ausdruck gegeben, und bei dieser Verurteilung an das Volk, das allein im Stande ist, den Einfluß der Sozialdemokratie zurückzudrängen, werde es sein Bewenden haben.

— Die Mittel für die Bewährung warmer Abendbrodes für die Soldaten sollen, wie man hört, in den Etat pro 1896/97 eingestellt werden. Wie erinnert, wurde die von dem Reichstag abgelehnte, Schädler in der letzten Session eingebrachte diesbezügliche Resolution mit der Maßgabe einstimmig angenommen, daß der erforderliche Mehrbetrag, so-

bald die Finanzlage des Reiches es gestatte, in Anschlag gestellt werde. Zwischen den beteiligten Ressorts sollen nach dieser Richtung hin gegenwärtig Verhandlungen gepflogen werden.

— Ueber den Bauwindel veröffentlicht der „Verband deutscher Schlosser-Innungen“ soeben neues Material, welches durch die Handels- und Gewerbestatistik des Bezirkes Dresden gesammelt worden und sich auf sämtliche Innungen von Dresden und 14 umliegende Orte sowie einige Großbetriebe erstreckt. Die Verluste der Innungen durch unreelle oder betrügerische Bauunternehmer bezifferten sich danach insgesamt auf 248,081,04 M. Außerdem verloren Einzelbetriebe noch 162,762,22 M., sodaß sich also der Gesamtverlust auf 410,844,16 M. beläuft. Wie der „Verband deutscher Schlosser-Innungen“ noch hinzufügt, dürfte diese Aufstellung kaum mehr als den dritten Theil aller wirklich erlittenen Schäden repräsentiren, da noch nicht alle befragten Innungen resp. Einzelbetriebe ihre Verlustziffern mitgetheilt haben.

— Ueber den Stand der Thronfolgefrage in Braunschweig bringt die Braunschweiger „Landeszeitung“ eine Darstellung, aus der hervorgeht, daß die Thronbesteigung des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, Georg Wilhelm, dank den Bemühungen der Herzogin Thyra und der Königin Marie, gesichert sei und zwar für den Augenblick des Eintritts des Prinzen in das großjährige Alter, das wäre im Jahre 1898. Voraussetzung sei dabei, daß der Prinz eine deutsche Lehrausfahrt besuche, in die preussische Armee einträte und nach seiner Volljährigkeit die Anerkennung des Deutschen Reiches und seines gesammten staatsrechtlichen Zustandes ausspreche.

— Spandau. Für Verdienste um die Verbesserung des rauchlosen Pulvers hat der Betriebsinspektor der Königl. Pulverfabrik Oberingenieur Schirrmann unlängst vom Kriegsministerium eine Dotation von 5000 M. erhalten. Es war nämlich anfänglich der Betrieb in der Fabrik für rauchloses Pulver der Gesundheit recht schädlich. Die Säurearbeiter wurden von den Ausdünstungen der überaus scharfen Säuren derart angegriffen, daß sie nur wenige Wochen hintereinander zu arbeiten vermochten. Nach und nach ist es den Technikern jedoch gelungen, allerdings mittels bedeutenden Kostenaufwandes — man spricht von 1/2 Million Mark — Einrichtungen zu treffen, durch welche dem Betriebe die Gefahr für die Gesundheit genommen ist.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 25. Septbr. Gestern Mittag kurz nach 1 Uhr ertönte abermals der Feuerruf in unserer Stadt. Auf dem Dachboden des Wäckermeisters Bachmann'schen Hauses in der Wiesenstraße war auf bis jetzt noch unermittelte Weise Feuer ausgebrochen. Obwohl die Flammen schon in hoher Höhe über dem Dache emporstiegen, so dauerte es doch nicht lange, bis man des Feuers Herr wurde. Dazu trug nicht allein die massive Bauart des Gebäudes bei, sondern auch die reiche Wasserzufuhr durch die neue städtische Wasserleitung. Auch die auswärtige Hilfe traf sehr schnell hier ein, und zwar zuerst die Dattener Feuerwehr von Schönheiderhammer und bald nachher die freiwillige Feuerwehr Hundeshöbel und dürfte diesen beiden Wehren die übliche Prämie zufallen.

— Eisenack, 26. September. Ein belagertes Unfälle hat sich am Montag Abend gegen 11 Uhr in Blauenenthal zugetragen. Von der Sojaer Kirmes zurückkehrend, hatte eine Gesellschaft hiesiger Personen im „Gasthof zur Forelle“ in Blauenenthal noch einmal Halt gemacht. Nach dem Herabsteigen vom Wagen muß der Agent Heinrich Kunz von hier in der Finsterniß ins Stolpern gekommen sein, denn er ist von der Straße kopfüber in die Bodau gestürzt und hat bei diesem Falle einen Schädelbruch erlitten, so daß er noch auf dem Transport nach der Stadt seinen Geist aufgab. Das Vorkommniß ist um so bedauernswerther, als der Verstorbene eine zahlreiche Familie und noch 4 schulpflichtige Kinder hinterläßt.

— Dresden. Die große Massenspeisung eines Theiles der aus dem Manöver zurückkehrenden Truppen vollzog sich Donnerstag Nachmittags in mustergeräthigster Weise auf dem großen Feldbarrak, das sich vor dem Rothen Schloß, der Nähmaschinenfabrik von Seidel & Naumann ausbreitet. Zur Unterbringung der Mannschaften waren 6 mächtige Zelte errichtet, deren einzelne Theile von der Militärverwaltung geliefert waren. Jedes derselben faßte 260 Mann. Außerdem waren zwei Offizierzelte aufgestellt, die ebenfalls gegen 90 Mann aufnehmen vermochten. Dank der umsichtigen Leitung des Herrn Bahnhofswirthes Hänfel, dem die gesammte Speisung der Mannschaften übertragen war, und aller bei der Aufsicht und Ausführung beteiligten Personen, klappte Alles auf das Vorzüglichste. Noch bevor die 134er anlangten, waren alle Tische mit mächtigen Kesseln von 20 Liter Inhalt besetzt und vor jedem Platz der Mannschaften lag je ein Commisbrod. Die amtierenden Offiziere durchsahen noch einmal alle Anordnungen, als die ersten Truppen auf der von einer lebendigen Menschenmauer umrahmten Feldfläche erschienen, dann erwartete man das Befehlen der Plätze. Zu der Mannschafsmahlzeit waren 40 Centner Rindfleisch und die entsprechenden Quantitäten Reis verwendet worden, die in fünf Kesseln seit dem Vormittag abgekocht worden waren. Nach Leerung der Kessel wurden diese mit Fleisch und Gemüsekonserven (Erdswurst, Goulasch usw.) besetzt, welche die nachrückenden Truppentheile erhielten, während die erst am Abend Erscheinenden mit Kaffee bewirthet wurden. Noch schleppten die Mannschaften der Grünen Dienstmännergesellschaft die mächtigen Kessel herbei, als die Mannschaften anrückten und unter Aufsicht ihrer Offiziere und Hauptleute die Bänke besetzten. Nach waren die Blechgeschüßeln gefüllt und die Mahlzeit mit Heißhunger verzehet, dann eilten die Leute nach den Wasserposten und Bierbuffets, um die Reste zu negen. Immer neue Bataillone schoben sich vor, welche ebenfalls nach den schattigen Zelten und Baracken eilten, sobald die Gewehre zusammengelegt und Helm sowie Gepäc abgelegt waren. Auch die Zelte für die Herren Offiziere und Chargen wurden besetzt, wo nach der Suppe Bouef à la mode mit Compot und später Butter und Käse gereicht wurde. Nach den 134ern erschienen die 107er und später die 106er. Die 139er hatten bereits bei Roß abgekocht und marschirten in der 4. Stunde durch die Stadt nach dem Leipziger Bahnhof.

— Dresden. Bei dem Einmarsch der hier garnisonirenden Truppen am Donnerstag Mittag erregte die 2. Compagnie des Schützenregiments Nr. 108 überall bei den Zuschauern Aufsehen durch das bei allen Angehörigen am rechten Oberarm getragene Kaiserabzeichen (ein gelbe-

ner Lorbeerkranz um zwei gekreuzte Gewehre über 1895 und geschlossen durch die Kaiserkrone). Da der Sinn dieser ehrenvollen Auszeichnung noch zum Theil unbekannt ist, dürfte folgendes interessiren: Die betreffende Compagnie besitz die ehrenvolle Schmach nur innerhalb eines Dienstjahres (Schießperiode); erzielt nun eine weitere Compagnie des königlich sächsischen Armee-corps noch höhere Zahlen an Figuren, Ringen und anderen Trefferezeichnungen, so kommt diese in den Besitz des Kaiserpreises. — Von Interesse waren die neuerdings mit Waldbörnern ausgerüsteten Signalistenzüge der Schützen, welche ob ihrer einzig im ganzen Deutschen Reich dastehenden Instrumentirung aufstiehn. Kehtlich den Waldbörnern der Vögeler Fußjäger (1813), deren Modell sich im Zeughaus in Berlin befindet.

— Leipzig, 22. Septbr. Zu dem schweren Eisenbahnunglück bei Leipzig theilt das „Vp. Tgl.“ mit, daß nachträglich der Bahnwärter Dornbusch gestanden hat, daß er das Schließen der Barriere verabsäumt habe. Damit ist die Schuldfrage völlig aufgeklärt.

— Chemnitz, 23. Septbr. Der Personenzug von Zwönitz, welcher 3 Uhr 52 Min. hier einzutreffen hat, kam heute erst 1/6 Uhr hier an. Der Grund der Verspätung lag in einer Entgleisung der Zugmaschine, die zwischen Burkhardttsdorf und Dittendorfer stattgefunden hatte. Weitere Folgen hatte der Unfall nicht.

— Chemnitz. Das Begräbniß von sechs der bei dem Eisenbahnunfall in der Nähe von Nöderan verunglückten Soldaten fand am Sonntag hier selbst unter großem militärischen Gepränge statt. An dem Zuge nahmen theil: der Generaladjutant des Königs, Generalmajor v. Treitschke, der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Kirchbach, der Brigadefeldwebel Generalmajor v. Fohlsfeld, das Zwidauer und das Chemnitzer Offiziercorps und Mannschaften von Zwidauer und Chemnitzer Regimentern. Zwei Regimentskapellen spielten Trauerweisen. Der Garnisonprediger hielt eine tief ergreifende Grabrede; darauf folgten Ansprachen von dem Herrn Oberst des Zwidauer Regiments und von dem Herrn Hauptmann der 1. Compagnie. Ihre Maj. der König und die Königin ließen Kränze an dem Grabe niederlegen.

Die Todesursachen und Verwundungen der von dem Eisenbahnunglück bei Nöderan Betroffenen sind nach einer dem Kriegsministerium vorliegenden Liste: A. Tödtete: 1. Gefreiter (Lambour) Neßmann (Brüche mit Wunden), 2. Soldat Schneider (Schädelbruch), 3. Soldat Franke (Schädelbruch), 4. Soldat Seiffert III (Schädel- und Wirbelsäulenbruch), 5. Soldat West (Schädelbruch), 6. Soldat Jung (Schädelbruch), 7. Soldat Wieke (Bruch der Halswirbelsäule), 8. Soldat Pöhl (Bruch der Halswirbelsäule); B. Schwerverwundete: 1. Gefreiter Zindmann (Bruch des rechten Beines), 2. Soldat Uhlig I (Bruch des rechten Beines), 3. Soldat Fiedler II (Bruch des rechten Beines), 4. Soldat Uhlig II (Bruch beider Schienbeine), 5. Soldat Paul (Bruch des rechten Fußgelenkes), 6. Soldat Wogersperner (Bruch des rechten Beines), 7. Soldat Martin (Bruch des rechten Knies und rechten Unterschenkels), 8. Soldat Konrad (Wundschuß am Kopfe und der rechten Schulter), 9. Soldat Klabe (Verletzung am Kopfe), 10. Soldat Köppler (Bruch des linken Beines), 11. Soldat Auerbach (Doppelbruch des rechten Schienbeines), 12. Soldat Ludwig (Bruch des rechten Oberschenkels), 13. Soldat Kreher (Bruch des rechten Schienbeines). Außerdem sind noch 34 leicht verwundet worden.

— Falkenstein, 23. Septbr. Heute Morgen kurz nach 2 Uhr ertönten in unserer Stadt die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr und schredten die Bewohner aus dem Schlafe. An der Sülzstraße war in der Herrn Spediteur Albert Wähling gehörigen Scheune Feuer entstanden, und das entseffelte Element verbreitete sich mit rascher Schnelligkeit auch bald auf die anstehende städtische Scheune. Das Feuer hat reichlich Nahrung gefunden durch die großen Futter- und Getreidevorräthe in der Wähling'schen Scheune, sowie durch das in der der Stadtgemeinde gehörigen Scheune aufbewahrte Jahrmarktstudenmaterial. Infolge der entwickelten enormen Hitze geriethen auch die angrenzenden Garten-Umzäunungen, sowie die im Hofraum des Holzhandlers Siegel lagerten Stöcke in Brand. Die Feuerwehr war bis zum Morgen mit dem Ablöschen der Brandbrenne beschäftigt. In der städtischen Scheune waren außer den Jahrmarktstuden noch Gasrohre und Thonrohre, der Schneepflug und sonstige Geräthschaften aufbewahrt. Der südöstlichen Windrichtung ist es zu danken, daß die unmittelbar neben der Scheune angrenzenden neuen Wohnhäuser vom Feuer verschont blieben. Offenbar liegt böswillige Brandstiftung vor. Der Inhalt der Scheunen war versichert. — Da am nächsten Montag hier Jahrmarkt stattfindet, so ist die Neubeschaffung von Jahrmarktstuden eine dringende Frage geworden.

— Kirchberg. Letzten Freitag schwebte über den Nachmittags 5 Uhr 17 Min. von Witzschhaus kommenden Zug der Schmalzputzbahn am Quirkberg hier eine sehr ernste Gefahr. Zwei in der Nähe der Bahnstrecke spielende Kinder, ein fünf- und ein zehnjähriges Mädchen, hatten dort das Gleis eine Meterlänge mit Steinen belegt, damit, wie die Kleine von den beiden Mädchen geäußert habe, der bald kommende Zug nachher „umfliegen“ soll. Durch die Vorsicht des Lokomotivführers ist der Zug vor einem Unglück bewahrt geblieben. Ersterer hatte die Steine noch rechtzeitig bemerkt, die Fahrgeschwindigkeit sofort vermindert und die Steine von den Räumern nach und nach von dem Gleise abwerfen lassen.

— Döbernhau, 21. Septbr. Im Krankenhause zu Lengsfeld mußte einer dortigen Outobesitzerin der linke Daumen abgelöst werden, in Folge einer schweren Bißwunde, welche der Frau vor einigen Wochen gelegentlich eines ehe-lichen Zwistes von ihrem eigenen Gemann neben verschiedenen anderen Verletzungen zugefügt worden war.

## Theater.

Gestern gelangte Philippine Welsch zur Aufführung. Das Stück hatte leider nicht die Zugkraft ausgeübt, welche man erwartet hatte. Gespielt wurde wie immer ausgezeichnet, selbstverständlich nahm die Darstellerin der Philippine Welsch das Interesse am meisten in Anspruch und das mit Recht. Selten dürfte uns die Rolle in solch idialer Verfertigung vorgeführt werden, als es durch Frau Voigt-Rarichs geschah. Leider werden die Tage gezählt sein, an welchen uns Kunstgenüsse wie der gestrige geboten werden. Der sicherste Beweis für die nur noch kurze Dauer der Vorstellungen ist der Beginn der Benefize. Morgen hat Frau Voigt-Rarichs ihr Benefiz und zwar hat sie „Therese Krone“ gewählt. Ein Stück, in welchem sie ihr ganzes Talent glänzend